№ 107. Mittwoch, den 8. Mai 1889.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Ausfuhrprämien in Gestalt von Reichspostdampfer-Subventionen.

Nach dem letzten Bericht über das zweite Betriebsjahr vom 1. Juli 1887 bis 30. Juni 1888 haben die subventionirten Dampfer des Bremer Lloyd auf der ostasiatischen und australischen Linie zusammen nach auswärts befördert 25 tausend Tonnen im Werthe von 31 Millionen Mark. Wie viel davon deutsche Güter waren, ist aus dem uns vorliegenden Auszug der „Hamburger Börsenhalle" nicht ganz genau zu ersehen. Doch haben wir folgende Anhaltspunkte: In Bremerhaven wurden 70 pCt. der ganzen Ladung eingenommen, in Antwerpen 23 pCt. und in Genua 5½ pCt. Von den in Antwerpen geladenen Gütern waren 56½ pCt. deutscher Herkunft, also etwas mehr als die Hälfte eines Viertels des Ganzen, reichlich gerechnet vier Millionen Mark, welche mit 70 pCt. von 31 Millionen, gleich 22 Millionen, zusammen 26 Millionen Mark für deutsche Güter ausmachen. Zur Beförderung dieser 26 Millionen zahlte das Reich rund 4 Millionen zu, also über 15 pCt. Mit anderen Worten hat also das Reich auf jede 100 Mark Waaren 15 Mark Ausfuhrvergütung zugelegt, was nicht blos dem Fabrikanten erlaubt hätte, ohne Gewinn zu arbeiten, sondern ihm auch noch einen Theil seiner Ausgaben ersetzt haben würde. Denn ein Umschlag mit 10 pCt. Gewinn auf die Herstellung einer Waare ist schon sehr reichlich. Außer dieser Zulage von 15 pCt. ist noch eine von reichlich 5 pCt. durch die Gesellschaft des Lloyd selbst gemacht, welche außer den 4 Millionen Reichsgeldern noch 1 200 000 Mark aus eigener Tasche zugelegt hat. Also beträgt die Ausfuhrvergütung im Ganzen über 20 pCt. Wenn das Reich aus den Taschen der Steuerzahler auch auf alle übrigen Waaren, die ausgeführt werden, 15 pCt. zulegen wollte, so könnte wohl die gesammte Produktion Deutschlands nach außen abgesetzt werden, freilich würde das alsbald ein Ende nehmen durch die Erschöpfung der Taschen der Steuerzahler. Wenn man es aber doch als einen Vortheil für das deutsche Reich ansieht, daß Waaren durch Ausfuhrvergütungen in die Fremde verkaufsfähig werden, so würde die Maßregel viel wirksamer werden, wenn man direkt den Fabrikanten oder Verkäufern die Ausfuhrprämien bezahlte, wie man es bei den Zuckerexporteuren macht, statt das Geld zur Herstellung von Schiffen und Schiffsgelegenheiten auszugeben, welche auch ohne diese Zulage auf dem Wege der allgemeinen Fahrkonkurrenz im Dienste des Exports eingestellt werden würden. Die Eröffnung neuer Linien im letzten Jahre hat gezeigt, daß auch trotz der Dampfersubventionen die Privatrhederei immer geneigt ist, Schiffe in Dienst zu stellen, sobald nur Waarenausfuhr geboten wird. Die Ausfuhrprämie, welche in Form der Dampfersubvention gegeben wird, ist deshalb eine doppelte Verschwendung. Erstens nimmt sie 15 pCt. des Waarenpreises aus den Taschen der Steuerzahler, um die Waaren den Ausländern zugänglich zu machen, und zweitens erreicht sie nicht einmal den Zweck, die Preise dieser Waaren um 15 pCt. zu erniedrigen, weil sie unnöthiger Weise das Geld für Schiffe hergiebt, welche nur unter dieser Bedingung fahren, während so günstige Waarenkonjunkturen, wie die hier geschilderten, ohne Zweifel auch auf dem Privatwege Verschiffung finden würden. Aber die Aera der Potemkin'schen Dörfer ist auch nach 100 Jahren noch nicht vorüber; nur daß die Lobeserhebungen, mit welchen die Leistungen der subventionirten Dampfer von Zeit zu Zeit bekränzt werden, viel kostspieliger sind, als die gemalten Dörfer, mit welchen der kaiserliche Günstling seiner hohen Gönnerin auf ihrer Reise das Bild einer scheinbaren Prosperität vor Augen führte.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Mai.

— Der Kaiser und die Kaiserin sind Sonntag um 8½ Uhr in Kiel eingetroffen. und wurden am Bahnhofe von dem Prinzen Heinrich, den Hessischen Meiningischen und Mecklenburgischen Herrschaften, sowie von dem General v. Leszcynski, den Admiralen Frhr. v. d. Goltz und Knorr und dem Oberpräsidenten v. Steinmann empfangen. Bei der Fahrt durch die prachtvoll geschmückten Straßen, in welchen Gewerke, Vereine und die Studentenschaft mit Fahnen Spalier bildeten, wurde das Kaiserpaar von der zahllosen Volksmenge enthusiastisch begrüßt. Auf dem inneren Schloßhofe hatte das Seeoffizierkorps zur Begrüßung Aufstellung genommen. Um 8¾ Uhr wurde auf der Zinne des Westthurmes des Schlosses die Kaiserstandarte gehißt, welche von den Kriegsschiffen „Kaiser", „Deutschland", „Friedrich der Große", „Preußen", „Baden", „Oldenburg", „Sachsen", „Irene", „Sperber", „Blitz", „Zieten", „Grille", „Niobe", „Ariadne", „Rover", „Musquito" und „Rhein" salutirt wurde. Das Wetter ist prachtvoll. Der Fremdenzufluß ist sehr stark. — Um 11½ Uhr fuhr der Kaiser in einem Marineboot nach der Kaiserlichen Werft. Bei der Rückkehr nach dem Schlosse flaggten sämmtliche Schiffe über den Toppen. — Die Tauffeier fand in dem von Säulen getragenen Rittersaale des Schlosses um 12½ Uhr statt. Ein Gesang des Chors der Nikolai-Kirche leitete die Feier ein. Marine-Oberpfarrer Langheld hielt die Taufrede und vollzog die Taufe mit Jordan-Wasser, während der Kaiser, neben welchem die Kaiserin stand, den Täufling hielt. Dem Prinzen wurden die Namen „Waldemar Wilhelm Ludwig Friedrich Victor Heinrich" beigelegt. Außer den großherzoglich Hessischen und erbprinzlich Meiningischen Herrschaften wohnten der Herzog und die Herzogin Friedrich von Schleswig-Holstein-Glücksburg und der Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin der Feier bei. Als Vertreter des als Pathe geladenen Offizierkorps fungirte Admiral v. d. Goltz, ferner waren Vertreter der Armee, der Flotte, der Provinz und der Ritterschaft anwesend. Der Chor, welcher hinter einer Palmengruppe Aufstellung genommen hatte, sang nach der Taufe den 23. Psalm, dann folgte Gebet und Segen. — Bei der Tafel im Weißen Saale saßen rechts vom Kaiser die Frau Prinzessin Heinrich, der Großherzog von Hessen, die Herzogin von Schleswig-Holstein-Glücksburg, der Erbgroßherzog von Hessen, die Prinzessin Alix, links vom Kaiser die Kaiserin, Prinz Heinrich, die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, der Herzog von Schleswig-Holstein-Glücksburg, der Herzog von Mecklenburg-Schwerin, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen. Dem Kaiser gegenüber saßen der kommandirende General des IX. Armeekorps, General der Infanterie, v. Leszcynski, und der Minister des königlichen Hauses v. Wedell. Bei dem Galadiner brachte der Kaiser einen Toast auf den Prinzen Waldemar aus. Um 4 Uhr begab sich das Kaiserpaar auf das Panzerschiff „Oldenburg" und von dort auf die Kreuzerkorvette „Irene". — Am Montag Vormittag begab sich der Kaiser nach der Barbarossabrücke und bestieg dort das Boot des Chefs der Admiralität. Nachdem der Kaiser an Bord der Kreuzerkorvette „Irene" angelangt war, ging Letztere um 9¾ Uhr in See. Die Mannschaften der Kriegsschiffe paradirten auf Deck und in Raaen und begrüßten den Kaiser mit dreimaligen Hurrahrufen. Als um 10 Uhr die „Irene" Friedrichsort passirte, gab die Strandbatterie Salut ab. Die Kaiserin bestieg die Dampfyacht des Stationschefs, auf welcher dieselbe bis 11 Uhr eine Rundfahrt durch den Kieler Hafen unternahm. Am Dienstag Vormittag reist der Kaiser mittels Extrazuges nach Eckernförde und von dort zum Besuche des Herzogs und der Herzogin Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg nach Grünholz. Nach der „Post" wird das Kaiserpaar bis zum kommenden Freitag in Kiel verweilen und an diesem Tage die Rückreise nach Berlin antreten. Aus einem Schreiben des Grafen Hochberg an das Musikfest-Komitee in Görlitz ist ersichtlich, daß die Reise des Kaisers nach dem Hochberg'schen Jagdschloß Wirschkowitz nunmehr am 14. Mai zu erwarten sei.

— Der Bundesrath hat in der gestrigen Plenarsitzung den preußischen Antrag, betr. Abänderung des § 4 des Strafgesetzbuchs — Bestrafung im Auslande begangener Verbrechen und Vergehen — an den Justizausschuß zur Berathung überwiesen. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, soll wohl dieser Gesetzentwurf, nicht aber die Novelle zum Straf- und Preßgesetz, welche Preußen als Ersatz für das

---

Feuilleton.

So lange sie gelebt!

Roman v. F. W. Robinson. Autor. Uebers. v. M. Dobson.

29.) (Fortsetzung.)

Brian Halfday führte seinen Gast die Treppe hinauf in sein Zimmer, reichte ihm einen Stuhl, forderte ihn auf, Platz zu nehmen und sagte:

„Und nun lassen Sie mich wissen, in welcher Weise ich Ihnen von Nutzen sein kann!"

Angelo Salmon antwortete nicht sogleich, er schien zu überlegen, wie er am Besten sein Anliegen und seine Mittheilungen anzubringen habe und Brian, der längst ihn durchschaut und zu wissen glaubte, weshalb er gekommen, betrachtete aufmerksam den traurigen Ausdruck seiner dennoch aufgeregten Gesichtszüge, bis er endlich sagte:

„Mr. Halfday, ich habe mich gänzlich mit meinem Vater erzürnt!"

„Sie, mit Ihrem Vater?" erwiderte dieser, der eine andere Mittheilung erwartet. „Nehmen Sie sich das nicht zu sehr zu Herzen, Mr. Salmon, denn das ist früher geschehen, dies werden andere Söhne auch nach Ihnen thun, und es wird, wie in den meisten Fällen, mit gegenseitiger Versöhnung enden."

„Er sagt, er werde mir nie wieder verzeihen."

„War Ihre Veruneinigung so ernster Art?"

„Sie betraf Miß Westbrook — —"

„Wirklich?" fragte Brian Halfday mit größerem Interesse.

„Sie hat uns und das Hospital auf immer verlassen, nachdem sie diesen Morgen die Nachricht von dem gänzlichen Verluste ihres Vermögens erhalten."

„Erst diesen Morgen?"

„Ja, und hat den schweren Schlag mit dem größten Muthe ertragen?"

„Sie legt dem Gelde wenig Werth bei und ist ihr der Verlust desselben auch nicht schmerzlich!"

„Es hat eine Bank fallirt, in welcher ihr Vermögen angelegt war, mich hat diese Nachricht ihretwegen tief ergriffen!"

„Davon bin ich überzeugt — —"

„Auch Miß Westbrook mußte dies gesehen haben, denn sie rieth mir sogleich, einen längeren Spaziergang zu unternehmen, schenkte mir auch eine Börse, welche sie für mich gearbeitet —"

„Fahren Sie fort, Mr. Salmon," sagte theilnehmend Brian, als jener stockte.

„Ich befolgte ihren Rath, doch nur, weil sie es wünschte, und als ich nach einer Stunde in unser Haus zurückkehrte, fand ich sie daselbst nicht mehr vor —"

„Die Ihrigen haben sie fortgeschickt," rief heftig Brian Halfday, „oder auch derartig gekränkt und beleidigt, daß sie gehen mußte." —

„Nein, Mr. Halfday, meine Eltern haben mir ihr Ehrenwort gegeben, daß dies nicht geschehen ist, sondern Miß Westbrook ist mit Dank für ihre Gastfreundschaft und den besten Wünschen für unser Wohl geschieden."

„Wenn sich dies wirklich so verhält, weshalb denn Ihr Streit mit Ihrem Vater?"

„Einige wenige Worte genügen, den zu erklären. Ich war so überwältigt von der Nachricht ihrer Abreise, daß ich ihnen in deutlichen Worten sagte, was sie zwar längst schon wußten und früher ihren Beifall hatte, und ich jetzt niemanden mehr, wer es auch sei, verhehlen will!"

„Und das ist?"

„Daß ich Miß Westbrook wahr und innig liebe — —"

„Sie lieben also wirklich das Mädchen aus Amerika? — Und was sagte Ihr Vater zu Ihrem Geständnisse?"

„Mein Vater schien überrascht und behauptete keine Ahnung zu haben, daß meine Neigung so ernster Natur sei und noch dazu zu einem Mädchen, das keinen Heller mehr sein nennen konnte?"

„Und Sie? was sagten Sie?"

„Daß ich Miß Westbrook auf der Stelle heirathen würde, falls sie nur einwillige, und es für meine Schuldigkeit halte, sie aufzusuchen, und ihr mein Herz anzubieten, damit sie nicht glaube, der Verlust ihres Vermögens habe meine Gesinnungen gegen sie geändert!"

„Wie nahm Ihr Vater diese Erklärung auf?"

„Er sagte mir, daß ich ein Narr sei, und auch meine verstorbene Großmutter thöricht gehandelt habe, mir das viele Geld zur freien Verfügung zu überlassen, daß ich glücklich wäre, mit Mabel Westbrook zu theilen!"

„Sie können aber ein so stolzes Mädchen, wie Mabel Westbrook ist, nicht allein durch die Aussicht auf Ihr Geld gewinnen — —"

„Ich bin weit entfernt, dies zu denken, Mr. Halfday — —"

„Wie und durch was aber soll ich Ihnen in dieser Angelegenheit nützen, wie ich vorhin von Ihnen verstanden?"

„Sie hat großes Vertrauen zu Ihnen —"

„Das kann ich kaum glauben," entgegnete Brian, langsam das Haupt schüttelnd.

„Und hat mir gesagt, daß, wenn ich eines starken Freundes bedürfe — —"

„Ihre Liebe zu Mabel Westbrook muß Ihnen die nöthige Kraft und den nöthigen Muth verleihen, und Ihnen auch den Weg zeigen, den Sie zu verfolgen haben. Vielleicht auch würde Ihnen mein Rath nicht zusagen —"

„Sie würden doch gewiß nur mein Wohl im Auge haben — —"

„Und wenn ich Ihnen sagte, geben Sie jeden Gedanken an Mabel Westbrook auf?"

„Das würden Sie nie thun, denn dazu wäre ich nicht im Stande — —"

„Sie können ihr als Gatte nicht genügen."

„Ich weiß es, dennoch — —"

„Sie ist an Geist und Erziehung Ihnen weit überlegen, sie ist ein starkes Weib — —"

„Ich weiß es, und will nur für sie leben dürfen, ihr Sklave sein — —"

„So weiß ich Ihnen nichts weiter zu sagen'" entgegnete Brian in mildem, fast traurigem Ton, als: „Gehen Sie zu ihr, gestehen Sie Ihre Liebe, und suchen Sie die ihrige zu gewinnen. Das echte Weib ist niemals undankbar gegen wahre Zuneigung!"

„Und sollte sie — wirklich einwilligen, mein Weib zu werden?"

„Es wäre ja möglich — —"

„Ich danke Ihnen von Herzen für Ihren Rath, Mr. Halfday", antwortete Angelo Salmon lebhaft und mit strahlenden Augen, „er hat mir Muth und Hoffnung gegeben, und ich freue mich jetzt, Sie aufgesucht zu haben!"

„Haben Sie irgend einen Anhalt, wo Sie Miß Westbrook finden werden?"

„Ich denke, das wird nicht schwer halten!"

„Hat Sie in Begleitung meiner Schwester, St. Lazarus verlassen?"

„Ja!"

Angelo Salmon erhob sich von seinem Sitz, und seinen Hut nehmend, sagte er lebhaft;

„So will ich denn gleich geben, um mein Schicksal so bald wie möglich zu erfahren. Sie brauchen sich meinetwegen nicht zu bemühen,

Sozialistengesetz beantragt hat, dem Reichstage noch in dieser Session zugehen. Die Annahme der Vorlage im Reichstage scheint indessen noch fraglich.

— Freiherr v. Hammerstein veröffentlicht in der „Kreuzztg." eine Erklärung, in welcher er im wesentlichen die Richtigkeit der gemeldeten dramatischen Szene zwischen ihm und Frau Pastor Witte zugiebt. Nur dagegen verwahrt er sich, daß er den Brief in Abwesenheit des Mannes von der Frau hätte herauslocken wollen. Weiterer Erwiderungen glaubt er sich einem Verfasser gegenüber überhoben zu fühlen, der sich nicht scheut, seine politischen Kämpfe auf Kosten seiner Frau auszufechten.

— Die Samoakonferenz trat am Sonnabend Nachmittag $3\frac{1}{2}$ Uhr zu ihrer zweiten Sitzung zusammen. Das Landkomitee erstattete seinen Bericht, über den eine längere Berathung und Beschlußfassung stattfand. Für die Vorarbeiten eines zweiten Punktes der zur Verhandlung stehenden Fragen wurde, nach Mittheilung verschiedener Blätter, ein zweites, aus anderen Herren bestehendes Subkomitee eingesetzt, nachdem über den betreffenden Gegenstand eine allgemeine Bespechung stattgehabt hatte. Erst nach Fertigstellung des Berichtes dieses zweiten Subkomitees wird die nächste Sitzung stattfinden. Die Sitzung am Sonnabend währte zwei Stunden. Nach dem „Newyork-Herald" wurde der Marineattachee bei der nordamerikanischen Gesandtschaft, Buckingham, zum amerikanischen Sekretär der Konferenz bestellt. — Die amerikanischen Delegirten geben dem „Hamb. Korr." zufolge am 8. Mai im Kaiserhof ein Diner, an dem sämmtliche Delegirten theilnehmen werden. Nach der „Times" hat sich die neue Subkommission mit der künftigen Regierungsform zu befassen. Darüber, daß den Samoanern die Wahl ihres Königs überlassen werden soll, sei man einig, ebenso in die Erwartung, daß die Wahl auf Malietoa fallen werde. Dagegen herrschen über die von den Kongreßmächten in Samoa zu übende Kontrolle noch immer große Differenzen. Die amerikanischen Bevollmächtigten seien entschlossen, keinen Vorschlag beizustimmen, welcher Deutschland auch nur den Schein einer politischen Prädominanz einräumen werde.

— Kurz vor dem Wiederbeginn der Reichstagsverhandlungen über die Alters- und Invaliditätsversicherung ist unter dem Titel „Bedenken gegen die versicherungstechnischen Grundlagen der geplanten staatlichen Alters- und Invaliditätsversicherung" eine Broschüre erschienen, welche noch einen sehr werthvollen Beitrag zur sachlichen Kritik der zwar vielbesprochenen, aber immer noch viel zu wenig gekannten Vorlage bietet. In der bisherigen Diskussion sind meist die prinzipiellen Gründe gegen den Gesetzentwurf und die Bedenken, welche gegen die ganze geplante ungeheure Organisation und die mit ihr verbundenen wirthschaftlichen Lasten geltend zu machen sind, weitaus vorangestellt worden; die versicherungstechnischen Erwägungen sind dagegen verhältnißmäßig zurückgetreten. Der Verfasser der erwähnten Broschüre, der, wenn er sich auch nicht genannt hat, doch auf jeder Seite seiner Schrift seinen Beruf zu dieser Kritik als sachkundiger Fachmann darthut, weist vortrefflich nach, daß man auch vom Standpunkte der Grundsätze aller soliden Versicherung ebenso vor dem beabsichtigten ungeheuren, in seinen Folgen unübersehbaren Experiment zurückschrecken muß, wie aus allen sonstigen Gründen und seine Ausführungen sind um so überzeugender, als sie durchweg in klarem, auch für jeden Nichtfachmann verständlichen Stil abgefaßt sind. Hervorzuheben ist daraus u. A. die eingehende Darlegung, daß das statistische Material noch so mangelhaft ist, daß eine irgend wie sichere Vorausberechnung von Beträgen z. Z. gar nicht möglich ist, wie der bei der Berechnung angewendete Zinsfuß von $3\frac{1}{2}$ pCt. viel zu hoch gegriffen, die Verwaltungskosten dagegen viel zu niedrig angenommen sind. Von Vertretern der Regierung ist wiederholt hervorgehoben worden, daß man sich an versicherungstechnischen Mängeln der Vorlage nicht stoßen dürfe, weil es sich um eine sozialpolitische Maßregel handele. Hier wird der Nachweis geführt, daß bei dem geplanten Kapitaldeckungsverfahren die Kosten in ungerechter Weise vertheilt und die minder gefährdeten Arbeiter und ihre Arbeitgeber zu Gunsten der gefährdeten Arbeiter bedeutend benachtheiligt werden, die „sozialpolitische" Maßregel also auf eine schwere Ungerechtigkeit hinaus kommt, während die Anwendung des Kapitaldeckungsverfahrens auf die Alters-Renten-Versicherung nicht nur ein Mangel, sondern geradezu eine versicherungstechnische Ungeheuerlichkeit ist. Der anonyme Verfasser hat seine treffliche Untersuchung der Oeffentlichkeit sicher nicht um äußerer Vortheile willen übergeben, ihm hat der Unwille über eine, auf völlig unhaltbaren Grundlagen aufgebaute Vorlage und die patriotische Besorgniß vor den Folgen einer solchen gesetzgeberischen Maßregel nicht nur für die 11 Mill. Versicherter, sondern für das deutsche Vaterland die Feder in die Hand gedrückt. Seine Arbeit verdient auch noch in elfter Stunde auf allen Seiten beherzigt zu werden. Wir bemerken hierbei: Von der neulich erwähnten, unter Mitwirkung von Reichstagsabgeordneten abgefaßten Darlegung der bisherigen Verhandlungen des Reichstags in Betreff der Alters- und Invalidenversicherung und der wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes, die im Verlage von A. W. Kafemann in Danzig vor Kurzem erschienen, ist bereits die erste Auflage vergriffen. Da von verschiedenen Wahlkreisen noch Bestellungen eingegangen sind — ein erfreuliches Zeichen, daß man wenigstens jetzt in letzter Stunde sich mit der Sache noch eingehend in Wählerkreisen beschäftigt — so wird die zweite Auflage des Berichts in diesen Tagen herausgegeben. Weitere Bestellungen sind zu richten an die Verlagshandlung von A. W. Kafemann in Danzig. Preis inkl. Porto 10 St. 60 Pf.; 50 St. 2,50 Mk.; 100 St. 4 Mk.; 500 St. 17 Mk.

— Auf Anregung des Reichs-Versicherungsamts findet am 11. Mai d. J. in Berlin eine Zusammenkunft der Landesdirektoren behufs gemeinsamer Besprechung verschiedener für die landwirthschaftlichen Berufs - Genossenschaften wichtigen Fragen statt.

— Auf Grund der Akten behauptet jetzt die „Nordd. Allg. Ztg.", der Polizei-Inspektor Wohlgemuth aus Mülhausen sei durch Aargauer Polizeibeamte im Einverständniß mit dem Schneider Lutz auf schweizerisches Gebiet gelockt worden. Der Berner offiziöse „Bund" stellt das in Abrede; aber weshalb widerlegt die „Nordd. Allg. Ztg." nicht die Behauptung des schweizerischen Bundesraths, Wohlgemuth habe Lutz gedungen und ihm geschrieben: „Wühlen Sie nur lustig darauf los"? Ist diese Angabe richtig, so fällt die offiziöse Angabe, Wohlgemuth habe den schweizerischen Boden nur betreten, um Informationen über das Treiben der elsaß - lothringischen Sozialdemokraten zu erhalten, in sich zusammen.

— Der Beschluß der Pommerschen Oekonomischen Gesellschaft zu Gunsten der Reichstagsbeschlüsse, betr. die Alters- und Invalidenversicherung geht von der Voraussetzung aus, daß bei der Reform der Steuergesetzgebung die Beseitigung der Doppelbesteuerung, unter welcher gegenwärtig die Landwirthschaft leiden soll, sobald als möglich in Aussicht genommen werde, sei es durch theilweise oder gänzliche Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer, sei es durch Ueberweisung derselben in die Kommunalverbände. Während die landwirthschaftlichen Vereine Ost- und Westpreußens die Belastung der Landwirthschaft durch das neue Gesetz ohne Weiteres ablehnen, will der Pommersche Verein die neue Last übernehmen unter der Voraussetzung, daß dafür eine bisher zu Recht bestehende Last aufgehoben wird. Beide Theile sind darüber einig, daß die Landwirthschaft des Ostens nicht im Stande sein würde, die neue Last neben der alten zu tragen. Vorsichtiger ist offenbar das Verhalten der Vereine Ost- und Westpreußens. Denn wenn erst das neue Gesetz im Reichstage und im Bundesrath beschlossen ist, so verliert der Vorbehalt der Pommerschen Oekonomischen Gesellschaft seine Bedeutung. Die preußische Regierung hat ja eben erst die beste Gelegenheit gehabt, jene angebliche „Doppelbesteuerung" der Landwirthschaft zu beseitigen. Der Abg. v. Huene hatte einen bezüglichen Gesetzentwurf im Abgeordnetenhause eingebracht, wonach zunächst wenigstens die Hälfte der Grund- und Gebäudesteuer an die Gemeinden überwiesen werden sollte. Es fehlte nur noch der Einkommensteuergesetzentwurf des Ministers von Scholz, der die Mittel und Wege angeben sollte, auf denen die Ausfälle der Staatskasse, welche das Huene'sche Gesetz nach sich gezogen hätte, gedeckt werden sollten. Im entscheidenden Augenblick aber verschwand dieser Gesetzentwurf, der heute im Abgeordnetenhause hätte berathen werden sollen, in einer Versenkung und der Landtag wurde, ohne daß er wußte, wie ihm geschah, nach Hause geschickt. Mit der Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuern hatte die Regierung es demnach sehr wenig eilig. Und wenn der Reichstag jetzt die Alters- und Invalidenversicherung endgiltig annimmt, werden die Herren Agrarier sich nicht verwundern können, wenn sie nachher die Geprellten sind.

— Im rheinisch - westfälischen Kohlengebiet scheint die Lohnbewegung einen größeren Umfang anzunehmen. Auf den Zechen des Gelsenkirchener Bergreviers sind partielle Arbeitseinstellungen der Schlepper und Pferdetreiber, welche eine Erhöhung des Lohnes verlangen, ausgebrochen. Zur Sicherung der Ruhe ist am Sonntag Abend eine Kompagnie Infanterie eingetroffen. Die Aufruhrakte ist verlesen, die Strikenden schossen auf die Polizei, die sich zurückzog.

Ausland.

Warschau, 6. Mai. Schon wieder kommt aus Westrußland die Kunde von einer furchtbaren Feuersbrunst. Fast das ganze Städtchen Zwiahylnia im Gouvernement Wilna ist niedergebrannt. Hauptsächlich wurde die jüdische Bevölkerung von dem Brande betroffen. 100 jüdische Familien sind augenblicklich obdach- und erwerbslos. Etwa 90 Wohnhäuser mit zahlreichen Nebengebäuden und Stallungen liegen in Asche. Einer geradezu nichtswürdigen Handlungsweise machten sich, wie der Warschauer „Kuryer Poranny" schreibt, mehrere christliche Arbeiterfamilien schuldig, welche in verschiedenen jüdischen Häusern, als daselbst die Flammen aus den Dächern schlugen, an Hausgeräth und Werthsachen stahlen, was sich nur irgend fortschleppen ließ. Natürlich waren bei Ausbruch des Brandes, wie man dies schon in den kleinen russischen Städten gewöhnt ist, die Löschapparate in vollständiger Unordnung und theilweise garnicht zu gebrauchen.

Belgrad, 6. Mai. Der Hofmarschall der Exkönigin Natalie traf aus Jalta hier ein, um mit der Regentschaft die Modalitäten wegen einer Zusammenfunft Nataliens mit dem jungen König Alexander auf Ivanka bei Preßburg zu berathen.

Paris, 5. Mai. Perrin, welcher das Attentat auf Carnot ausgeführt, hat bei seiner Vernehmung angegeben, er sei vom Gouverneur von Martinique ungerecht bestraft worden und habe überall vergebens deshalb reklamirt. Derselbe erklärte ferner, er sei ohne alle Subsistenzmittel, seine Frau und seine 3 Kinder litten die größte Noth. Perrin scheint geistesgestört zu sein.

Paris, 6. Mai. Die Ausstellung wurde heute programmmäßig eröffnet und der Präsident Carnot auf der Fahrt nach dem Ausstellungsgebäude warm begrüßt. Der Ministerpräsident Tirard hob in seiner Rede hervor, Frankreich liefere mit der Ausstellung den Beweis, daß es seine alten Eigenschaften der Liebe zur Arbeit bewahre und trotz der geschäftlichen Krisis Reichthümer in der Ausstellung ansammelte. Das Resultat sei nicht allein das Verdienst Frankreichs, sondern auch der Betheiligung fremder Nationen zuzuschreiben. Die Ausstellung beweise, daß ein Welteifer bestände. In manchen Zweigen überträfen fremde Nationen Frankreich. Wenn auch nicht alle Regierungen sich offiziell betheiligt hätten, hätten sie doch die Privatunternehmer unterstützt und so zu einem Erfolge beigetragen, welcher die früheren überträfe. Die Republik liebe und ehre die Arbeiter aller Länder, die keine Rivalen, sondern Mitarbeiter an dem großen Werke der Menschlichkeit und des Weltfriedens seien.

Brüssel, 5. Mai. Die belgische Regierung hat die Ein- und Durchfuhr von Rindvieh, Schafen, Ziegen und Schweinen aus Deutschland und Luxemburg vom 8. Mai ab verboten. Ausgenommen sind Schafe, welche über Bleyberg nach Antwerpen gesandt und dort behufs Wiederausfuhr geschlachtet werden.

Luxemburg, 6. Mai. Der dem Herzog Adolf von Nassau bereitete Abschied hatte durchaus den Charakter einer spontanen, nie dagewesenen Kundgebung angenommen. Der Herzog traf am Sonnabend Abend in Frankfurt a. M. ein. Zwei mit Sträußen und Kränzen hochbeladene Wagen zeugten von dem überaus herzlichen Abschied in Luxemburg. Nach Mittheilungen des „Rhein. Kour." habe die Luxemburger Bevölkerung den einmüthigen Wunsch gehabt, daß der Herzog als Statthalter noch weiter in ihrem Lande bleibe. Der Herzog brachte aber schon durch Uebernahme der Regentschaft ein großes Opfer, ein noch größeres Opfer würde es gewesen sein, wenn er den Statthalterhosten, also einen Beamtenposten übernommen hätte. Im Schloß Loo habe man dem „Rhein. Kour." zufolge die Aufnahme des Herzogsregenten in Luxemburg als eine Demonstration gegen die holländische Dynastie aufgefaßt und hauptsächlich sei hierauf die Aufhebung der Regentschaft zurückzuführen. Die dem Herzog in Luxemburg vor seiner Abreise überreichte Dankadresse des Staatsraths besagt: „Ew. Hoheit haben der Bevölkerung Gefühle der Zuneigung und Verehrung eingeflößt, welche nicht erlöschen werden. Ew. Hoheit haben die politische Lage des Großherzogthums, besonders den Charakter dessen Autonomie wunderbar erfaßt. Obschon während mehrerer Jahrhunderte anderen Ländern zugehörig, hat das Großherzogthum ein eigenes Leben gelebt, seine Sitten und Neigungen bewahrend. Der Londoner Vertrag hat diesen Antecedentien gleichzeitig mit den Friedensinteressen providentiell Rechnung getragen. Seither sind wir im Besitze der Autonomie, die keinem unserer mächtigen Nachbarn mißfallen kann. Unser letzter Wunsch bei der Abreise Ew. Hoheit ist, möge Gott Ihre und Ihrer Erlauchten Familie Gesundheit schützen."

London, 5. Mai. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Sansibar, ist dort die Lage der Europäer eine sehr ernste, der Beginn der Feindseligkeiten zwischen den Deutschen und Buschiri stehe unmittelbar bevor.

London, 5. Mai. Die Parnell - Untersuchung wird fortgeführt und hat sich in letzterer Zeit sehr ungünstig für Parnell gestaltet. Man erinnert sich, wie hoch der „ungekrönte König von Irland" nicht nur bei seinen Anhängern, sondern selbst bei seinen Gegnern an Ansehen gestiegen war, als die Fälschung der von der „Times" zu seiner Vernichtung veröffentlichten sogenannten Parnell-Briefe nachgewiesen wurde und der Fälscher Pigott seinem Leben freiwillig ein Ende machte. Jetzt aber ergiebt sich, daß Parnells Charakter doch nic[illegible]in und fleckenlos ist, als er erschien, und daß Parnell zur Erreichung seiner politischen Zwecke auch jesuitische Mittel nicht verschmäht hat. Man meldet der „Voss. Ztg." darüber: „Parnell mußte am letzten Freitag im Verlauf des scharfen Kreuzverhörs, welchem er von Webster unterzogen wurde, zugestehen, daß er im Unterhause im Jahre 1881 während der Berathung über Forsters Vorlage zur einstweiligen Aufhebung der Habeas corpus-Akte in Irland eine wissentlich falsche Behauptung gemacht habe, indem er sagte, daß geheime Gesellschaften in Irland nicht mehr beständen. Er sagt, er habe das Haus täuschen wollen, um die Vorlage zu vereiteln; er hätte damals sehr wohl gewußt, daß die meisten agrarischen Ausschreitungen den Geheimbünden zuzuschreiben seien, die damals allenthalben in Irland bestanden hätten. Dieses Geständniß verursachte großes Aufsehen im Gerichtssaale und im Zuschauerraum wurde laut gezischt." Diese Wendung ist ein harter Schlag für die irische Bewegung und die Regierung wird nicht verfehlen, ihn nach Kräften auszunutzen. Die Enthüllung Parnells muß zugleich den treuesten Freund Irlands, Gladstone, der sich auf das Wort des Hauptleiters der irischen Bewegung verlassen hat, stutzig machen, und man wird es ihm nicht verargen können, wenn er den Versicherungen der irischen Abgeordneten in Zukunft mit Mißtrauen begegnet. Gleichzeitig

---

Mr. Halfday, ich glaube, ich kann den Weg allein finden — —"

„Und wenn sie Ihre Bewerbung zurückweist?" fragte Brian sich ebenfalls erhebend.

„Ich wage nicht darauf zu rechnen, so ohne Weiteres ihre Zustimmung zu erhalten, sondern will sie nur bitten, mir nicht alle Hoffnung zu nehmen, eines Tages ihr Herz zu gewinnen!"

Brian heftete einen theilnehmenden, fast mitleidsvollen Blick auf ihn und sagte:

„Ich will Sie begleiten, Mr. Salmon, Sie könnten in diesem, Ihnen unbekannten Hause die richtige Treppe verfehlen — —" und Beide verließen das Studirzimmer, breite Treppen hinab, über den Flur bis sie die Hausthür erreichten, welche Brian dann aufschloß und öffnete.

„Es ist ein schöner Abend", sagte Angelo ins Freie tretend, „wollen Sie mir Glück auf den Weg wünschen, Mr. Halfday!"

„Wenn es zu Ihrem Besten und Miß Westbrook's Wohl ist, ja, ja!"

„Ich danke Ihnen von Herzen, Mr. Halfday! — Und wollen Sie mir nun auch gestatten, Sie von dieser Stunde an meinen Freund zu nennen?"

„Ich schließe keine Freundschaft", entgegnete Brian mit trüben Ernst, „ich bin ungeselliger Natur —"

„Die stete Einsamkeit und das Alleinsein kann Ihnen unmöglich gefallen — —"

„Ich habe meine Studien und meine Bücher und mit diesen meinen Freunden bin ich nie allein!"

Angelo Salmon wagte nicht weiter dem Kurator des Museums seine Freundschaft anzutragen, sondern erwiderte ihm in herzlichem Ton:

„So will ich Ihnen denn gute Nacht wünschen, Mr. Halfday — —"

„Gute Nacht, Mr. Salmon", und hier trennten sich die jungen Männer, und während Ersterer in der Abenddämmerung durch die engen Straßen dahinschritt, blickte dieser ihm nach und sagte leise:

„Ich habe ihn zu ihr gehen lassen, mit seinem arglosen, treuen Herzen, seiner Liebe und mit seinem Geld! — Ich habe ihm dazu Glück auf seinen Weg gewünscht in der Meinung, daß es so am besten sei — denkt sie dies gleichfalls, so will, nein, so muß auch ich zufrieden sein!"

Er betrat das große, verödete Gebäude und war im Begriff, die Thür zu schließen, als er gewahr ward, daß draußen jemand war, der dies zu verhindern versuchte. Dies geschehen lassend, sah er alsbald einen Mann eintreten, in dem er sogleich seinen Vater erkannte, den er noch nicht wiedergesehen, und der ihn jetzt mit heiserer, fast furchtsamer Stimme anredete:

„Guten Abend, Brian!"

„Du hier?" entgegnete der Sohn. „Hier, nach dem was geschehen ist? Ich wüßte nicht, was wir noch gemein hätten —"

„Dennoch laß mich eintreten, Brian", sprach dringend sein Vater. „Ich habe in Geschäftssachen mit Dir zu reden — bedarf Deines Rathes —"

„Nochmals Rath!" entgegnete der Sohn.

„Ich komme um jenes Geld von Miß Westbrook — es hat sich etwas ereignet, seit wir uns zuletzt gesehen, und ich weiß nicht, wie ich handeln, wie ich mich verhalten soll!"

(Fortsetzung folgt.)

kommt jetzt auch die Nachricht von einer herben Zurückweisung, welche Parnell in Edinburg erfahren hat. In dem dortigen Stadtrathe war beantragt worden, Parnell das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. Die Abstimmung fiel aber gegen den Antrag aus, und nun bildete sich ein Ausschuß von Bürgern der liberalen Partei und veranstaltete eine Art Plebiszit. An alle Wähler der Stadt wurden Postkarten, im Ganzen 42 000, gesandt mit der Bitte, durch ein einfaches Ja oder Nein sich über den Antrag zu erklären. Das Ergebniß war, daß sich 17 808 Wähler gegen und nur 3197 für Verleihung des Ehrenbürgerrechts an Parnell aussprachen. Mehr als die Hälfte der Befragten gaben überhaupt keine Antwort.

Ueber die französischen Jubiläumsfeierlichkeiten

liegen folgende Mittheilungen aus Paris vom 5. Mai vor:

„Präsident Carnot, der in Sèvres von den Behörden empfangen und auf dem ganzen Wege von Paris nach Versailles von der Bevölkerung äußerst sympathisch begrüßt worden war, begab sich nach seiner Ankunft daselbst zunächst in das ehemalige Hotel des Menus-Plaisirs, wo die Generalstaaten sich 1789 versammelten, und wohnte dort, umgeben von den Ministern und den Vertretern aller großen Staatskörperschaften, der Einweihung der marmornen Gedenktafel bei, welche an das Zusammentreten der Generalstaaten erinnern soll. Eine Begrüßungsansprache des Maires von Versailles wurde durch den Ministerpräsidenten Tirard beantwortet. Nach dem Schlusse der Feier begab sich Präsident Carnot nach dem Spiegelsaale des Schlosses, wo dem Programm gemäß die Senatoren, die Deputirten, die Vertreter der verschiedenen Staatskörperschaften und Staatsverwaltungszweige versammelt waren. Hier hielt der Präsident des Senats Le Royer eine Rede, in deren Eingange er daran erinnerte, daß die jetzigen Volksvertreter nicht mehr die tief ergebenen Deputirten des dritten Standes seien, denen man sogar das Recht bestritten habe, eine aufrechte Körperhaltung einzunehmen, sondern daß sie als die gewählten Vertreter der Nation vor dem frei gewählten Staatsoberhaupte erschienen, um den großen Todten, denen man die Freiheit verdanke, ihre Huldigung darzubringen. Die Erinnerung an das Jahr 1789 enthalte für Alle die Aufforderung, ihre Herzen zusammenzuschließen in der Liebe zum heimischen Boden und zu den heimischen Institutionen. Am Schlusse richtete Le Royer an Carnot die Aufforderung, er möge seine Stimme erheben, um alle Franzosen auf den Weg gegenseitiger Zugeständnisse, auf den Weg wetteifernder Anstrengungen dafür zu leiten, daß das nationale Werk sich vollende, zu welchem die glorreichen Vorfahren den Grund gelegt hätten. Nach Le Royer nahm Präsident Carnot das Wort. Als erster Beamter des Staats und in einem alten aus der Monarchie herrührenden Schlosse begrüße er tief bewegt, das Herz mit Dank erfüllt gegen die Vorfahren und voll der wärmsten Hoffnungen für die Zukunft, die Vertreter der französischen Nation, die sich im Besitze ihrer selbst befinde, die die Herrin ihrer Geschicke sei und die im ganzen Glanze ihrer Stärke und Freiheit strahle. Der erste Gedanke bei dieser festlichen Feier müsse den Vätern und Großvätern und der unsterblichen Generation gelten, die mit Muth und Ausdauer und unter so vielen Mühen und Opfern alle die Güter errungen haben, deren man sich jetzt erfreue und die als kostbares Erbtheil auch wieder an die Nachkommen übergehen müßten. Weder die Dankbarkeit der jetzt Lebenden, noch diejenige der nach [illegible] Kommenden könne die Größe der Dienste vergelten, welche die Voreltern Frankreich und der ganzen Menschheit geleistet hätten. Carnot schilderte dann die Lage des Landes im Jahre 1789, wies auf die Wünsche des Landes und auf die in der Erklärung über die Menschenrechte enthaltenen Prinzipien hin und feierte die Ausdauer, mit welcher die Vorfahren trotz aller Hindernisse ihre große Aufgabe gelöst hätten. Nach Erwähnung des gegen die „alte Welt“ geführten riesenhaften Kampfes und der schmerzlichen Zeiten, in welchen alle Parteien nach einander in für immer bedauerlicher Weise hinreißenden Gewalten nachgegeben hätten, hob Carnot die Wohlthaten hervor, die das jetzige Frankreich der Revolution verdanke, die eine neue Aera in der Geschichte eröffnet, die moderne Gesellschaft gegründet und Frankreich zu einem demokratischen Staatswesen gemacht habe. Die Gründung der Republik habe das vor einem Jahrhundert begonnene Werk gekrönt, sie sei das Endziel, welches nach so viel Erschütterungen und grausamen Prüfungen habe erreicht werden müssen. Frankreich habe definitiv gebrochen mit der persönlichen Gewalt eines einzigen Mannes, gleichviel welchen Titel derselbe führe, Frankreich erkenne fortan keinen anderen Souverän mehr an, als das von den Erwählten der Nation berathene Gesetz — das sei das Ergebniß der durch hundert Jahre fortgesetzten politischen Arbeit, Ueberlegung und Erfahrung. Carnot schloß: „Was wir sind, verdanken wir denen, die wir heute feiern, sie gaben uns bewundernswerthe Vorbilder, denen wir nachzueifern suchen müssen. Seien wir bereit, ihr Werk zu vollenden, bestreben wir uns, wieder zu finden den edlen Aufschwung jener großen Zeitepoche und uns zu erheben über kleinliche Leidenschaften und über Parteigezänk. Suchen wir unter der Aegide der Republik in dem Geiste der Besänftigung nach gegenseitiger Toleranz, nach Eintracht, dieser unwiderstehlichen Kraft aller einigen Völker. Das glorreiche Jahrhundert, dessen Andenken wir heute begehen, muß seine Krönung finden in der Wiederaussöhnung aller Franzosen, in dem gemeinsamen glühenden Eifer für das öffentliche Wohl im Namen der Freiheit und des Vaterlandes. Frankreich wird dann für immer seinen Rang in der Avantgarde der Nationen haben. Ehre den Vätern von 1789! Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik!“ Der Präsident der Deputirtenkammer Meline, betonte in seiner Rede gleichfalls die Nothwendigkeit einer Versöhnung der Parteien, sowie den Wunsch, daß die Nation sich gegen eine Wiederherstellung der persönlichen Gewalt eines Einzelnen zu schützen wissen werde. Die Rede Carnots wurde mit großem Beifall aufgenommen. Nach den offiziellen Reden fand Empfang der Anwesenden durch den Präsidenten Carnot statt. Sodann begaben sich die Theilnehmer an der Feier nach dem Schlachtensaal, wo Frühstückstische aufgestellt waren. Zum Schluß begaben sich die Festtheilnehmer nach dem Garten und Park, wo alle Springbrunnen und Wasserwerke im Gange waren. Das Publikum, welches freien Eintritt hatte, begrüßte Carnot wiederholt mit sympathischen Zurufen. — Das Wetter war schön. Abends 8 Uhr ist Carnot lebhaft begrüßt in das Elysee zurückgekehrt.

Provinzielles.

Schulitz, 5. Mai. Die städtische Verwaltung hat den Bau eines Rathhauses, in welchem auch gleichzeitig die Post untergebracht werden soll, beschlossen. — Da das Gebäude eine hübsche Fassade erhält, so wird dasselbe der Stadt jedenfalls zur Zierde gereichen. Der Kostenschlag beträgt ohne Bauplatz 30 000 M. — Von der Stadt Schulitz und den umliegenden Ortschaften war s. Z. der Antrag gestellt worden, aus der Krankenkasse des Landkreises Bromberg ausgeschieden zu werden. Dieser Antrag fand auch, wie s. Z. mitgetheilt, die Genehmigung der Generalversammlung. Die königliche Regierung hat jedoch, wie die „Ostd. Presse“ erfährt, dem diesbezüglichen Beschlusse ihre Genehmigung versagt.

Elbing, 5. Mai. Zum Gautag des Gaues 29 des deutschen Radfahrerbundes waren 35 Radfahrer aus verschiedenen Städten Westpreußens in Elbing anwesend. Es waren vertreten Danzig, Marienburg, Pr. Friedland, Stuhm, Graudenz. Von letzterem Orte waren zwei Fahrer die Strecke von etwa 15 Meilen zu Rad gekommen, um der Sitzung beizuwohnen. Beschlossen wurde, in diesem Sommer Gautouren stattfinden zu lassen und zwar am 1. und 2. Pfingstfeiertage eine Fahrt nach Marienwerder, am 7. Juli nach Danzig, 4. August nach Marienburg. Am 8. September findet in Danzig der Hauptgautag für den Gau 29 statt. Zum Bundesausschußmitglied für den Bundestag in Hamburg im August cr. wurde Herr Eschenbach-Danzig gewählt. Wie wir nachträglich erfahren, war auch der Thorner Radfahrerverein auf dem Gautage vertreten. (Ges.)

O. **Dt. Eylau,** 6. Mai. Gestern Nachmittag erhängte sich im Walde in der Nähe des Silmsee's ein Soldat der hiesigen Garnison. Furcht vor Strafe wegen eines schweren Vergehens soll den Mann zum Selbstmorde getrieben haben.

n. **Soldau,** 6. Mai. In der gestrigen Generalversammlung des Handwerkervereins waren nur 31 Mitglieder anwesend. Nach dem Jahresbericht waren alle Versammlungen sehr schwach besucht. Kassenbestand 137 Mark, Zahl der Mitglieder 142. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt, Vorsitzender ist Herr Dr. Siebert.

Lokales.

Thorn, den 7. Mai.

— [Sein 50jähriges Jubiläum] als Bürger der Stadt Thorn beging heute Herr Kommerzienrath Adolph. Thorn ist die Vaterstadt des Herrn Jubilars, für ihr wirthschaftliches und geistiges Gedeihen ist Herr A. jeder Zeit voll und ganz eingetreten. Viele Jahre gehörte er der Stadtverordnetenversammlung an, längere Zeit war er deren Vorsitzender, seit 1868 ist er Vorsitzender der hiesigen Handelskammer, die ihn zu ihrem Mitgliede und stellvertretendem Vorsitzenden seit ihrem Bestehen, das ist seit dem Jahre 1852 zählt. Hervorragende Verdienste hat Herr Adolph sich um den Bau der Thorn-Insterburger Eisenbahn erworben, Se. Majestät weiland Kaiser Wilhelm I. hat Herrn A. durch Verleihung des Titels „Kommerzienrath“ und des Rothen Adler-Ordens ausgezeichnet. Die städtischen Behörden ließen durch eine Deputation eine Glückwunschadresse überreichen, namens der Handelskammer gratulirten die Mitglieder Stadträthe Schirmer und Kittler, und die Herren Dietrich und Rosenfeld. Auch von vielen andern Verehrern des Jubilars, von Nah und Fern, waren Glückwünsche eingegangen. Möge dem Herrn Jubilar noch ein langer, gesegneter Lebensabend beschieden sein.

— [Herr Zeichenlehrer Peterson] ist heute nach kurzem Krankenlager im Alter von 31 Jahren gestorben. Herr P. ist seit Anfang 1884 bei den städtischen Schulen angestellt, als Zeichenlehrer hat er in diesen und in der Fortbildungsschule gute Erfolge erzielt. Viele Freunde betrauern den Tod des so plötzlich Dahingegangenen.

— [Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.] Das regelmäßige Montagsschießen hat gestern seinen Anfang genommen, die Signale durch Klingel haben aufgehört, die nothwendigen Benachrichtigungen zwischen Schießstand und Scheibe erfolgen durch eine elektrische Leitung, die von Herrn Tilk eingerichtet ist und sicher funktionirt. — Betreffs des Ausbaues des Schützenhauses ist in der letzten Generalversammlung beschlossen worden, dieser Frage erst im Jahre 1892 näher zu treten.

— [Thorner Radfahrerverein.] Mitglieder des hiesigen Radfahrervereins waren am vergangenen Sonntag nach Culmsee gefahren um dort das Interesse für ihren Sport durch Bildung eines Zweigvereins zu erwecken bezw. zu vergrößern. Die Herren haben ihren Zweck erreicht, der Zweigverein wurde gegründet. Demselben traten mehrere feste Mitglieder bei, welche Herrn Brüche zum Fahrwart wählten. Derselbe ist zugleich Vorstandsmitglied des Thorner Hauptvereins. In Aussicht genommen wurde für Culmsee ein Vergnügen und sollen die Radfahrer in Kulm und Graudenz ersucht werden sich an demselben zu betheiligen. Die hiesigen Radfahrer, welche dem Verein angehören, sind ersucht behufs Vermeidung von Irrthümern bei ihren Ausfahrten das Vereinsabzeichen anzulegen.

— [Monatsoper.] Man schreibt uns: „Wegen Vorbereitungen bleibt am Mittwoch das Theater geschlossen und wird am Donnerstag als Novität für hier, da die Oper hier noch nie aufgeführt wurde, Verdi's „Rigoletto“ in Szene gehen. Da Herr Schwarz zum Studium dieser Oper eigens nach Berlin gereist war, um dieselbe in der glanzvollen Aufführung der Italienischen Operngesellschaft bei Kroll kennen zu lernen, so ist mit Sicherheit zu erwarten, da unsere Oper für eine effektvolle Besetzung der Hauptpartien die geeigneten Kräfte besitzt, daß auch die hiesige Aufführung des Werkes eine treffliche sein wird, deren Besuch gewiß im Voraus auf das wärmste zu empfehlen ist.

— [Zum Verkehr mit Ottlotschin] theilt uns das Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt mit, daß vom 1. Mai bis einschließlich 30. September d. J. an allen Sonn- und Festtagen Rückfahrkarten II. und III. Klasse zum einfachen tarifmäßigen Fahrpreise von 80 bezw. 60 Pfennig mit eintägiger Giltigkeit (Tag der Lösung) von Thorn Hauptbahnhof (linkes Weichselufer) nach Ottlotschin ausgegeben werden, wobei bemerkt wird, daß die Rückfahrkarten zu der Benutzung des Schnellzuges Nr. 182 berechtigen und Freigepäck nicht gewährt wird.

— [Besitz-Veränderung.] Das Grundstück Neustädt. Markt Nr. 258, den Weinmann'schen Erben gehörig, ist in den Besitz des Herrn Seilermeisters Koslowski für den Preis von 15 500 Mk. übergegangen.

— [Es ist verboten] Hunde in öffentliche Lokale mitzubringen, es kehrt sich aber Niemand an das Verbot! Am letzten Sonntag waren die Lieblinge, namentlich gewisser Kreise, im Ziegeleigarten so stark vertreten, daß die Gäste davon stark belästigt wurden. Das Publikum muß verlangen, daß die Rücksichtslosigkeit, welche in dem Mitbringen von Hunden in öffentliche Lokale liegt, endlich einmal aufhöre.

— [Grober Unfug] ist in den letztvergangenen Nächten von einigen rohen Burschen dadurch ausgeführt worden, daß sie die Passanten auf den Spazierwegen am rechten Weichselufer belästigten, dort aufgestellte Gegenstände in die Weichsel warfen u. s. w. Von diesen Burschen sind in vergangener Nacht 2 junge Leute, welche aus einem Schankhause kamen und nach der Stadt gingen, sogar thätlich angegriffen worden. Man ist jetzt den Uebelthätern auf der Spur.

— [Auf dem heutigen Wochenmarkte] war ziemlich lebhafter Verkehr, die Zufuhren ließen jedoch zu wünschen übrig. Preise: Butter 0,90—1,00, Eier (Mandel) 0,50, Kartoffeln 2,30, Stroh 3,50, Heu 3,50 Mark der Zentner. Hechte, Karauschen, Schleie je 0,40, Zander 0,70, Aale 0,90, Bressen 0,25—0,30, kleine Fische 0,10 das Pfund, Krebse 1,00—5,00 das Schock, der Kopf Salat 0,03, das Pfund Spinat 0,30, das Bund Radieschen 0,07, das Bund Schnittlauch 0,02, das Pfund Spargel 0,60—0,90, kleine frische Gurken 0,20 Mark das Stück; junge Hühner 1,20—1,60, alte Hühner 2,00, Tauben 0,50 Mark das Paar.

— [Gefunden] ein Regenschirm auf dem altstädtischen Markt, ein Kostenanschlag über Zimmerarbeiten in der Breitenstraße. Versehentlich abgegeben in einer Wohnung ist ein etwa 10 Pfund schweres Stück Kalbfleisch und etwas Wurst. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 6 Personen. Einem Schneider waren von einer Frau 4 Beinkleider zur Instandsetzung übergeben. Der Schneider versetzte die Kleidungsstücke und verwandte den Betrag in seinem Nutzen. — Ein Mädchen wurde wegen Umhertreibens in Polizeihaft genommen. In der Zelle zertrümmerte die Dirne den dort befindlichen Kachelofen.

— [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittags 1 Uhr 2,34 Meter.

Holztransport auf der Weichsel.

Am 7. Mai sind eingegangen: Herrmann Ziebarth vom Berliner Holz-Komtoir-Kazinierz, an Holz-Komtoir-Berlin 4 Traften 1688 Kiefern-Rundholz; Joh. Pielerak von Franke-Zecyca, an Franke-Berlin 4 Traften 1806 Kiefern-Rundholz; Martin Kopito von Aron-Ulanow, an Verkauf Thorn 1 Traft 185 Pappeln, 73 Tannen-Rundholz, 134 Kiefern-Mauerlatten; Ferdinand Wantke von Schramm-Rupenkämpe, an Schramm-Charlottenburg 4 Traften 2225 Kiefern-Rundholz.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 7. Mai.

Fonds: fest.			6. Mai
Russische Banknoten		218 10	217,70
Warschau 8 Tage		218,00	217,50
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		104,20	104,20
Pr. 4% Consols		106,90	106,80
Polnische Pfandbriefe 5%		65,20	65,00
do. Liquid. Pfandbriefe		58,50	58,50
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		102,40	102,40
Oesterr. Banknoten		172 95	172,90
Diskonto-Comm.-Antheile		248,20	245,50
	(abgestempelt	230,75)	
Weizen: gelb	Mai-Juni	188,20	186 70
	September-Oktober	186,50	186,00
	Loco in New-York	$84^6/_{10}$	$84^1/_2$
Roggen:	loco	145,00	145,00
	Mai-Juni	146,00	145,20
	Juni-Juli	146 50	146,20
	September-Oktober	147,20	147,20
Rüböl:	Mai	52,60	52,40
	September-Oktober	51,30	50,90
Spiritus:	do. mit 50 M. Steuer	55,10	55,10
	do. mit 70 M. do.	35 30	35,60
	Mai-Juni 70er	34 50	34,50
	Aug.-Sep. 70er	35,60	35 60

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 7. Mai
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	56,75	Gd. —,—	bez
nicht conting. 70er	—,— „	37,00	„ —,—	„
Mai	—,— „	56,50	„ —,—	„
„	—,— „	36,75	„ —,—	„

Danziger Börse.

Notirungen am 6. Mai.

Weizen. Bezahlt inländischer hellbunt krank 123 Pfd. 170 M., Sommer- 120 Pfd. 165 M., polnischer Transit hochbunt 128/9 Pfd. und 129 Pfd. 145 M., russischer Transit roth 128 Pfd. 137 M.

Roggen. Inländischer ohne Handel, bezahlt polnischer Transit 116 Pfd. feucht 88 M.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,60—3,85 M.

Gerste russische transit 108/9 Pfd. 93 M. bez.

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 7. Mai 1889.

Wetter: schön.

Weizen sehr geringes Geschäft, unverändert, 117/8 Pfd. bunt 171/2 M., 127 Pfd. hell 172/3 M., 130 Pfd. hell 174 M., transit 124/6 Pfd. bunt 125—130 M., transit fein 126—128 Pfd. 132—138 M.

Roggen fest, sehr kleines Angebot 118 Pfd. 133 M., 120/1 Pfd. 136 M., 122 Pfd. 137 M., transit 85—91 M.

Gerste Futterw. 109—113 M.,
Erbsen Futterw. 127—130 M.
Hafer 135—140 M.

Berliner Zentralviehmarkt.

Amtlicher Bericht vom 6 April.

Zum Verkauf: 5208 Rinder, 12 001 Schweine, 2344 Kälber und 16 003 Hammel. Rinder flau und schleppend; bedeutender Ueberstand. Ia. 47—50, IIa. 42—45, IIIa. 35—39, IVa. 30—34 Mk. — Schweinemarkt sehr flau, starker Ueberstand. Ia. 48—49, IIa. 45—47, IIIa. 41—44 Mk. — Kälbermarkt flau und schleppend. Ia. 44—54, IIa. 26—42 Pfg. In Hammeln ziemlicher Ueberstand. Ia. 40—46 Pfg., beste Lämmer bis 48 Pfg; IIa. 30—38 Pfg. Uebermorgen beginnt die 15. Mastviehausstellnng.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Stärke.	Wolken-bildung.	Bemerkungen
6	2 hp.	758.4	+16.3	NE	2	9	
	9 hp.	757.6	+14.1	E		8	
7	7 ha.	758.3	+10.5	NE	1	10	

Wasserstand am 7. Mai, Nachm. 1 Uhr: 2,34 Meter über dem Nullpunkt.

Genehmigt durch Allerhöchste Ordre für den ganzen Umfang der Preußischen Monarchie.

III. Weseler Kirchbau-Geld-Lotterie.

Ziehung am 4. Juni d. J. Keine Ziehungsverlegung.

Haupt-Treffer **40,000 Mk., 10,000 Mk., 5000 Mk. u. s. w.**

LOOSE nur 3 Mark und 30 Pfg. für Porto und Gewinnliste versendet **F. A. Schrader, Hannover,** Gr. Packhofstraße 29. Kleinster Treffer 30 Mark.

Loose sind in Thorn zu haben bei E. F. Schwartz.

Die Verlobung meiner Tochter **Laura** mit Herrn **Albert Alshut** ist aufgehoben.
Thorn, im Mai 1889.
Wittwe **Anna Schmeichler.**

Heute früh $6\frac{1}{4}$ Uhr entschlief plötzlich nach kurzem aber schwerem Leiden mein lieber Mann, der
Zeichenlehrer
Otto Peterson
im vollendeten 31. Lebensjahre, was ich hierdurch, um stilles Beileid bittend, statt jeder besonderen Meldung tiefbetrübt anzeige.
Thorn, den 7. Mai 1389.
Auguste Peterson, geb. Stein.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 9. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Altstädtischen evangel. Kirchhofs aus statt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Der Vieh- und Pferdemarkt findet in Thorn in der letzten Woche des Monats Mai cr., **nicht** am 30. (Himmelfahrtsfest) sondern **am Mittwoch, den 29. statt.**
Thorn, den 2. Mai 1889.
Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 10. d. Mts., Vormittags 11 Uhr
werde ich auf dem Bauplatze des Zimmermeisters **Rinow** hierselbst, Bromberger Vorstadt
5 Stapel Kant- bezw. Bauholz, im ungefähren Werthe von 4000 Mark
öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung versteigern.
Thorn, den 7. Mai 1889.
Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Standesamt Thorn.

Vom 29. April bis 5. Mai 1889 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Wladislawa, unehel. T. 2. Johannes Anastasius Adalbert, S. des Gerichtsaktuars Jacob Lobert. 3. Antonie, T. des Arbeiters Josef Szumski. 4. Aloysius Bernhard, S. des Formers Johann Patocki. 5. Thekla Leokadia, unehel. T. 6. Leopold, S. des Schneiders Johann Radtke. 7. Moneca, T. des Schuhmachers Johann Ziolkowski. 8. Ida Ottilie Wilhelmine, T. des Hauptzollamts-Assistenten Arthur Krutz. 9. Leon Theophil, S. des Kutschers Joseph Bronatowski. 10. Bruno Friedrich, S. des Schneidermeisters Friedrich Stahnke. 11. Johann Friedrich Bruno, S. des Bahnarbeiters Christoph Buttkus. 12. Johann, S. des Bahnarbeiters Mathäus Stachowski. 13. Anna, T. des Landgerichts-Sekretärs Bruno von Pawlowski. 14. Franz, S. des Kutschers Johann Zacharrek.

b. als gestorben:

1. Arbeiter Franz Otremba, 30 J. 9 M. 22 T. 2. Maschinist Anton Haffebauer, 39 J. 9 M. 3. Lina Johanna Bolz, 18 T., unehel. T. 4. Leonharda Patecki, 2 J. 5 M. 28 T., T. des Schuhmachers Stephan Patecki. 5. Wladislaus Kwiatkowski, 1 J., S. d. Wittwe Marianna Kwiatkowski. 6. Todtgeb. Knabe des Schneiders Kasimir Luszak. 7. Arbeiter Theodor Pruminski, 31 J. 6 M. 8 T. 8. Todtgeb. Knabe des Arbeiters Johann Weber. 9. Schneidermeisterfrau Anna Kowalkowski, 65 J. 5 M. 26 T. 10. Schiffsgehilfenfrau Alvine Karnapp, 51 J. 1 M. 8 T. 11. Otto Gustav Adolph Simson, 10 T., S. des Maurers Albert Simson. 12. Max August Otto Berndt, 6 M. 7 T., S. des Schlossers Carl Berndt. 13. Konrad Alfred Sulkowski, 1 J. 2 M. 14 T., S. des Schuhmachers Wladislaus Sulkowski. 14. Curt John Mathaeus Hoffmann, 2 M., S. des Buchhalters John Wilhelm Hoffmann. 15. Joseph Scherka, 85 J. 1 M. 28 T. 16. Franz Malinkowski, 1 Monat, S. des Arbeiters Paul Malinkowski. 17. Max Walter Langer, 11 M. 20 T., uneh. S. 18. Theodor Joseph Siewert, 5 M. 21 T., S. des Schmiedemeisters Felix Siewert.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Schuhmacher Josef Augowski mit unverehel. Eva Ludovika Wiedemann, Culm. 2. Maschinenschlosser Emil Kritzel mit Wwe. Wilhelmine Bartz. 3. Bäckermeister Albert August Wohlfeil mit unverehel. Selma Amalie Riepke, Schönsee. 4. Kutscher Friedrich Buntrock, Stettin mit unverehel. Wilhelmine Johanna Walsdorf, Thorn. 5. Weinküfer Franz Winiarzki mit unverehel. Marianna Szumske, Mlewo. 6. Zimmermeister Wilhelm Adolf Victor Albert Pastor, Bromberg mit Ida Albertine Tilk.

d. ehelich sind verbunden:

1. Arbeiter Johann Friedrich Moritz Wulff, gen. Schüler und Wittwe Eleonore Susanne Lerch, geb. Giesbrecht. 2. Friseur August Hermann Schmeichler und Selma Emma Anna Eichstaedt. 3. Maschinist Carl Johann Gottfried Both und Johanna Caroline Lenz. 4. Malergehilfe Wladislaus Peter Krajewski u. Anastasia Sochacki. 5. Schmiedegeselle Ludwig Kucharszewski und Julianna Zacadzki.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung ist eine **Polizei-Sergeantenstelle** baldigst zu besetzen. Das Gehalt der Stelle beträgt 1000 Mark und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mark bis 1300 Mark. Außerdem werden pro Jahr 100 Mark Kleidergelder gezahlt. Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung zur Hälfte angerechnet.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben die erforderlichen Atteste nebst einem Gesundheitsattest mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens baldigst bei uns einzureichen.
Thorn, den 30. April 1889.
Der Magistrat.

Die zur **H. Michalowsky**'schen Concursmasse gehörige, in **Michlau** circa 2 Kilom. vom Bahnhof Strasburg Westpreußen belegene

Dampf-, Schneide- und Mahlmühle,

(Maschine von 20 Pferdekraft, Röhrenkessel, Vollgatter, zwei Kreissägen, zwei Mahlgänge) soll am
31. Mai 1889, Vormittags 9 Uhr
vor dem hiesigen Königlichen Amtsgericht öffentlich meistbietend **verkauft** werden. Das Grundstück umfaßt ein Areal von 2,54,10 ha. und liegt zwischen der flößbaren Drewenz und der Strasburg-Lautenburger Chaussee; an Gebäuden befinden sich auf demselben ein **herrschaftliches Wohnhaus, ein Wohnhaus für den Werkführer, eine Schmiede, ein Gießhaus, mehrere Remisen, Stallungen und Speicher,** sämmtlich massiv; außerdem **vier unter Pappdach erbaute Holzschuppen.** Nähere Auskunft ertheilt der Massenverwalter **Waldstein,**
Rechtsanwalt, Strasburg Westpreußen.

Ausverkauf!

Die Waarenbestände des S. Aron'schen Nachlasses werden zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkauft. Einrahmungen und Glasarbeiten werden wie früher angenommen und zu den billigsten Preisen ausgeführt.

Schmerzlose
Zahnoperationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmer-Straße.

Stoffe

zu Herren- und Kinder-Anzügen
in sehr großer Auswahl
zu außergewöhnlich billigen Preisen
empfehlen
Baumgart & Biesenthal.

Anker-Cichorien ist der beste

Tuchhandlung
Carl Mallon,
Altstädtischer Markt 302.
Anfertigung feiner Herren-Garderoben.

Nähmaschinen!

Seit dem 1. April d. J. befindet sich mein Nähmaschinen-Geschäft und Reparaturwerkstatt **Gerechtestr. 118,** unweit der Esplanade. **A. Seefeld.**

Monogramme

(Kupfer-Schablonen) für Weißstickerei vorräthig bei
A. Petersilge.

Anker-Cichorien ist der beste



Särge

in allen Größen und Façons mit Ausstattungen, Beschlägen und Verzierungen, empfiehlt
E. Zachäus, Tischlermeister,
Coppernicusstraße 189.

Pelzsachen

werden für den Sommer zur Aufbewahrung angenommen bei **O. Scharf,**
Kürschnermstr., Breitestr. 310.



Sonnen- und Regenschirme

in großer Auswahl empfiehlt zu billigsten Preisen
Julius Gembicki.



Franz Christoph's

Fußboden-Glanzlack

geruchlos und schnell trocknend

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird. Dabei ist derselbe so einfach in der Anwendung, daß Jeder das Streichen selbst vornehmen kann.

Derselbe ist in verschiedenen Farben (deckend wie Oelfarbe) und farblos (nur Glanz verleihend) vorräthig.

Musteranstriche und Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen.

Franz Christoph, Berlin
(Filiale in Prag.)
Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzlack.
Niederlage in Thorn: **Hugo Claas,** Butterstraße.

Anker-Cichorien ist der beste

Fettleibigkeit

(Uebermässige Korpulenz)

ein Schönheitsfehler und noch mehr eine Krankheit m. den übelsten Folgen, beseitigen mit sicherem Erfolge
Kais. Rath. Dr. Schindler-Barnay's

Marienbader Reductionspillen.



Erzeugt v. Apoth. **Brem** in **Marienbad.**
Echt mit Namenszug und Schutzmarke zu M. 3.50 pro Schachtel in den Apotheken.

In Liebstadt Ostpr. bei Ap. **Ph. Ludewig**

Die letzten
Königsberger
Pferde-Loose

à 3 Mark, Loosporto und Gewinnliste 33 Pfg.,
Ziehung am 15. Mai,
empfiehlt
Leo Wolff,
Königsberg Pr., Kantstraße Nr. 2.
Vorräthig bei den Herren
R. Weinmann.
C. Dombrowski.

Pianoforte

-Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin
Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe, gegen Baar od. Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverz. franco

---

Eine stationäre Locomobile, wenig gebraucht, 4 Pferdekraft, steht billig **zum Verkauf** bei
Alb. Gründer, Wagenbauer.

Ein gut erhaltener **Arbeitswagen** steht zum Verkauf bei
Stein, Ostaszewo.

Ein Offizier-Reitpferd, für mittleres Gewicht, **gesucht.** Näheres durch Oberroßarzt **Schmidt,** Brombergerstr.

Farbefässer,
stark, mit eisernen Reifen, geeignet zu Gemüll- u. Aschebehältern ꝛc. giebt billigst ab
die Buchdruckerei Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anker-Cichorien ist der beste

Stimmbegabte Damen und Herren werden gebeten, dem altst. evangel. **Kirchenchore** beizutreten. Anmeldungen nimmt jederzeit entgegen **P. Grodzki,** Kantor,
Schillerstr. 429, 3 Tr.

Dr. Clara Kühnast,
Culmerstr. 319.
Zahnoperationen. Goldfüllungen. Künstliche Gebisse werden schnell u. sorgfältig angefertigt.

Anker-Cichorien ist der beste

1868 Bromberg 1868.
Diplom. Zahntechnisches **ATELIER** Diplom.
Breitestraße 53
(Rathsapotheke).
H. Schneider.
1875 Königsberg 1875.

Weiße Weiden,
fein und mittel, kaufen jedes Quantum und zahlen höchsten Preis
G. Kuhn & Sohn
in Graudenz.

Speisekartoffeln,
à Centner **2 Mark,** zu haben bei
A. Cohn, Schillerstr. 416.

Gute Saat- und Eß-Kartoffeln zu verkaufen. Gude, Gerechtestr.

Ein Sandberg, in Fuhren oder im Ganzen **billig zu verkaufen Kirchhofstr. 20.**

Anker-Cichorien ist der beste

Ein Malergehilfe
kann sofort eintreten bei **L. Zahn,** Maler.

Einen **Malergehülfen** sucht bei hohem Lohn **B. Suwalski,** Maler, Weißestr. 77.

Zwei Anstreicher
verlangt **F. Owczynski,** Maler.

Tüchtige Tischlergesellen
können sofort eintreten bei
J. Golaszewski,
Tischlermstr., Jacobstr. 227/28.

---

2 Lehrlinge
verlangt **Johannes Glogau,**
Klempnermstr., Breitestr. 450.

Einen Lehrling
zur Bäckerei sucht **G. Sichtau,**
Culmerstr.

Gute Köchinnen
gesucht. L. Wolff, Seglerstr. 108.

Eine Kindergärtnerin wird für ein 4jähriges Kind gewünscht **Altstadt 436.**

Eine Wohnung von 6 Zimmern, 2. Etage, im Ganzen oder getheilt per October **zu vermiethen** Brückenstr. 25/6.

Monats-Oper.

(Victoria-Saal.)
Heute Dienstag, den 7. Mai cr.:
Marie,
die Tochter des Regiments.
Die Costüme und Kopfbedeckungen der Oesterreichischen Grenadiere sind originalgetreu eigens zu diesem Zwecke angefertigt in der Fabrik des Herrn J. J. Grohe, Berlin.
Mittwoch, den 8. Mai cr.:
Keine Vorstellung.
Donnerstag, den 9. Mai cr.
Rigoletto.
Alles Nähere die Zettel.
Operntexte bei Walter Lambeck.
Das Theaterbureau (Buchhandlung von Walter Lambeck) ist an den **Spieltagen** von 10—12 Vorm. u. 3—5 Nachm. geöffnet.

Sommertheater in Thorn.

(Volksgarten.)
Ensemble-Gastspiel des Elbinger Stadt-Theaters.
(Direction: E. Hannemann.)
Donnerstag, den 16. Mai 1889:
Eröffnung der Saison.
Der Seecadett.
Operette in 3 Acten von Zell und Génée.
Freitag, den 17. Mai 1889:
Cornelius Voss.
Lustspiel in 4 Acten von F. v. Schönthan.
Es finden nur 10 Vorstellungen statt.

Freitag, den 10. d. Mts., pünktlich $6\frac{1}{2}$ Uhr Abends:
Instr. und Recept.-□ in I.

Anker-Cichorien ist der beste

Die
Corsetten-Fabrik Hedwig Knauer
empfiehlt ihre **gediegenen** Fabrikate in **vollendeter Formenschönheit** zu **billigsten** Preisen.

Auswahlsendungen erfolgen umgehend. Illustrirte Kataloge gr. u. fr.

Einzelne Anfertigung nach Maaß. **Hygienische Corsetts** nach Verordnung ärztlicher Autoritäten.

Corsetten-Fabrik Hedwig Knauer,
Königsberg i./Pr.,
Gr. Schloßteichstr. 3 und Kantstr. 11.

Im **Lagerhaus an der Uferbahn** vermiethen von sofort **Lagerräume** 200 □m groß **Kuntze & Kittler.**

Culmer- und Schuhmacherstraßen, Ecke 346/47 vom 1. October ein **Laden zu verm. Siegfried Danziger.**

---

1 Zim., z. **Sommerwohn.,** m. Burschgel. **z. vermieth.** Zu erfr. i. d. Exped. d. Bl.

---

1 Wohng. v. 6 Z. n. Zbh., 3. Etage, auf Wunsch auch getheilt, ist Brückenstr. 19 zu verm. **Skowronski,** Brombergerstr. I.

Versetzungshalber ist **eine Wohnung** von gleich oder 1. Juli **zu vermiethen** Gr.-Mocker Nr. 473. **A. Singelmann,** gegenüber der Hirschfeld'schen Spritfabrik.

Eine **freundliche Wohnung,** in der 2. Etage, bestehend aus 4 Zimm., Entree, Küche und Zubehör, ist per 1. Oktober **Baderstraße 59 zu vermiethen.**
S. Wiener.

Eine Wohnung ist versetzungshalber sofort oder 1. Juli **zu vermiethen** und beziehen **auf Jacobs-Vorstadt 56,** bei **H. Rudolph,** Fleischermeister.

---

1 **herrschaftl. Wohnung,** im **L. Danielowski**'schen Hause, 1. Etage, von sofort od. spät. **z. v. Roman,** Schillerstr. 415.

Altstadt Nr. 165 sind von **sofort** zwei große Wohnungen zu vermiethen.
E. R. Hirschberger.

Möbl. Zimm., m. auch o. Burschengel., v. gl. **zu verm.** Schillerstr. 410, 2 Tr. links.

Kleine Pferdeställe von gleich z. **vermiethen. H. Gutzeit,** „Blaue Schürze"

Gerberstr. 177/8 bei Barczinski eine Wohnung versetzungshalber von sofort zu vermiethen.

Ein möbl. Zimmer sofort zu verm. Bachestr. 19, 1 Treppe.

---

1 möbl. Z. v. sof. z. verm. Paulinerstr. 107.

Ein freundl. möbl. Zim. v. 1. Juni zu verm. Coppernicusstraße 233, 3 Treppen.

Gut möbl., freundl. Zimm. zu vermiethen Jacobstr. 230 a. 3 Treppen, l.

Ein **möbl. Zim.,** auf Wunsch m. Klavier zu **verm.** Gerberstr. 277/78. **H. Dudek.**

Vergangenen Sonntag eine **goldene Broche** auf dem Wege **Schlüsselmühle-Piasken verloren.** Finder erhält angemessene Belohnung.
Emilie Liedtke, Piasken.

Ich warne Jeden, meinen Knecht **Herrmann Scheibener** in Arbeit zu nehmen, weil er seinen Dienst heimlich verlassen hat.
Regitz, Fort VI a.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.